



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CCCLXIV. Von der Heimsuchung Mariae der Jungfrauen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49756)

CCCXLIV.

Unterricht.

Von der Heimsuchung Maria
der Jungfrauen.

I.

XXIX.
Tag.

S bald MARIA die Jungfrau
das Göttliche Mensch = wordene
Wort von dem heiligen Geist em-
pfangen, ist sie eilfertig über das Jüdische
Gebürg zu der dasigen Haupt = Stadt Hebe-
ron gegangen, und hat in dem Haus Za-
charia die Elisabeth heimgesucht, und bes-
grüßt: Wie aber diese den Gruß der göttli-
chen Mutter vernommen, ist das Kind Jos-
hannes, mit dem sie schwanger gieng, in
ihrem Leib aufgesprungen, und sie die Elisa-
beth mit dem heiligen Geist erfüllet worden,
hat

hat auch also gleich mit lauter Stimm aufgeruffen, und gesagt: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs: und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? Sie kaum hab ich deinen Gruß angehört, da ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen: Seelig bist du, die du geglaubt hast, dann in dir wird erfüllet werden, was dir von dem HERRN gesagt ist. MARIA misset bey ihrer Antwort alles GOTT zu, und bekennet zwar, daß sie grosse Ding empfangen habe, schreibt aber doch alles der göttlichen Hand zu. MARIA blieb bey drey Monath bey Elisabeth, und zog hernach widerum nacher Haus. Alles dieses haben wir aus dem heiligen Luca am ersten Capitel. Bey der Betrachtung dieses Geheimniß, hast du drey nützliche Wahrheiten zu erlernen:

- I. Daß man anderen ohne hohe Einbildung, sondern mit Christlicher Demuth einen Dienst thun soll.
- II. Daß man kein Ungelegenheit scheuen soll, wann man einem anderen einen Dienst erweisen will, sondern solche Dienst mit Christlicher Lieb verrichten soll.

R P

III. Daß

R. P. Calini, S. J. Zwölffter Theil.

III. Daß man mit der Dienstfertigkeit keine unnütze Kurzweilen, sondern einen geistlichen Nutzen suchen soll.

2. Wann sich **MARIA** nach der durchgetriebenen Welt = Arth hätte richten wollen, so wär sie niemahl von Nazareth aufgebrochen, und hätt gewartet, biß Elisabeth zu ihr gekommen wär. Weil sie zu einer unvergleichlichen Ehren = Stell erhebt worden, so hätt sie ihr eingebildet, man wärre gleichwohl ihrem Stand alle Ehr schuldig, wann sie schon für ihr eigene Person keine begehrt hätte, und hätte sie sich geschmeichlet, sie wärre demüthig genug, wann sie von ihrer Baasen wenigst wegen ihrem Sohn ein ehrerbiethige Heimsuchung verlangt hätte. Weil aber sie durch ihre Erhöhung nur demüthiger worden, so hat sie dafür gehalten, es gebühr sich weit besser, wann sie als noch jung ihrer alten Baasen diesen = Lieb = vollen Dienst erweistete, in Erwägung, daß Elisabeth zwar dem Verdienst nach weniger, aber doch der Geburt nach gleich, und dem Alter nach mehr war, als sie. Sie hat dafür gehalten, es wolte sich allerdings gebühren, daß sie ein Frau, so von eben dem Stamm, und bey Gott ebenfalls in Gnaden war, heimsuchte, und ihr in einer solchen Gelegenheit Glück wünschete, wo sie gleichfalls von **GOTT** mit einer

einer außerordentlichen Gnad gesegnet war. Es stehet die Höflichkeit auch auf die Heilige nit übel, und die Verweigerung gewisser Dienstleistungen ist ein Zeichen der Faulheit, und nit ein Zeichen der Heiligkeit, und wann man sich von gewissen Dienst Gefälligkeiten ausgenommen zu seyn vermeynet, so ist dises kein Anzeigen von einer heiligen, sonder von einer hoffärtigen Seel.

3. So hat MARIA gedenckt, daß ein Frau, die schon bey so hohen Jahren, und noch darzu hoch schwanger war, grosser Hülff könnte vonnöthen haben. Es hat zwar der Elisabeth an Mägden nit gemanglet, doch wurd ihr keine so emsig, und aufrichtig aufgewartet haben, wie Maria. Sie hat überlegt, daß an ihrer Heimsuchung die Heiligmachung des Kinds lige, welches Elisabeth in ihrer Schoos getragen hatte: Sie hat gedenckt, daß, indem die Mutter des Heylands die Mutter des Vorläuffers heimsuchte, auch ein Sohn den anderen Sohn heimsuchen, und der Heyland den Vorläuffer heiligen wurde. Es war da zu thun um Befreyung eines Leibeigenen von der teuflischen Dienstbarkeit, und um Erlösung einer Seel von der Erb-Sünd. Diese Gedancken haben Mariam bewegt, ihre S. Amb. Reiß zu beschleunigen: deswegen Superior in Caten. venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur: S. Thom.

Maria ad Elisabeth, Christus ad Joannem. Ist die Höhere zu der Wenigern gekommen, damit der Wenigern geholfen wurde: Maria zu Elisabeth, Christus zu Johanne. Wie der H. Ambrosius betrachtet. Ja Jesus selbst hat die Schritt seiner göttlichen Mutter beschleuniget, um Johannem heiligen zu können: Jesus, sagt Origenes, qui in utero illius erat, festinabat adhuc in ventre matris Joannem positum sanctificare. Es hat Jesus, der in ihrem Leib war, geeilet, Johannem noch in Mutter Leib zu heiligen. Hieraus sollst du lernen, sagt mehrmahlen der Heil. Ambrosius, daß du dich auch vor deinen Untergebenen demüthigen sollest. Maria sucht Elisabeth heim: die Mutter Gottes sucht die Mutter eines Menschen heim, und bey der Heimsuchung ist Maria die erste in der ehrenbiethigen Begrüßung, und in der demüthigen Dienstwilligkeit: Discite humilitatem Mariae. Venit junior ad seniore, nec solum venit, sed & prior salutavit. Lehrnet die Demüth von Maria. Es ist die Jüngere zu der Aeltern kommen, ja nicht allein ist sie kommen, sondern hat sie auch zum ersten begrüßt. Unter allen Gütreflichkeiten, mit den Maria der Elisabeth vorgegangen ist, ist sie allein dem Alter nach weniger gewesen, und dieses allein war der hochwür

Orig. in
ead.

In ead.
Catena.

würdigen, aber zugleich demüthigisten Mutter schon genug, daß sie ihrer Baafen mit der Begrüßung hat vorkommen wollen: Venit junior ad senioem. Die Jüngere ist der Aelteren vorkommen. Also pflegens diejenige zu machen, welche erkennen, daß sie ihre Erhöhung von Gott haben: je mehr sie erhöhet werden, desto tieffer demüthigen sie sich.

4. Es pflegte der Heil. Wilhelm Herzog in Aquitania, nachdem er alle Ehren, Reichthumen, und Würden diser Welt verlassen, und sich in ein andächtige Einsamkeit begeben, diese Wahrheit öftters bey sich selbst zu überlegen, und auch anderen zu betrachten zu geben, und mit vilen Exempeln zu erklären. Nachdem Abraham zu der höchsten Freundschaft mit Gott erhoben worden, sagte er, hat er doch bekennet, daß er der verächtlichste Staub sey: Nachdem Moyses von Gott bey dem brennenden Dorn-Busch die höchste Ehren empfangen, hat er doch bekennet, er sey gar nicht im Stand, ein so ansehnliche Gesandtschaft zu verrichten. Eben dieses hat auch Isaias bekennet, da er doch schon so hoch erhoben worden, daß er so gar das Gesang der höchsten Seraphim angehört hat: Nachdem Job die Ehr gehabt, mit Gott selbst zu reden, hat er gleichwohl sich selbst verachtet, und

S. Guil.
apud
Cornel.
à Lapid.
in Luc. 1.

scholten. Endlich hat auch Maria, nachdem sie schon zur Mutter Gottes auserkoren war, sich nur zu einer demüthigen Magd bekennet, und sich als ein solche vor Elisabeth gedemüthiget. Biß daher redet der Heil. Herkog: Betrachte aber die Demuth des

Gen. 13. Abrahams etwas ausführlicher: es entstund einmahls zwischen seinen, und des Loths Knechten ein Zanck, und weil Loth des Abrahams Enckel, Abraham aber des Loths Oheim war, so hätt sich Loth vor dem Abraham demüthigen, sich entschuldigen, und Satisfaction leisten sollen: aber der demüthige Oheim ist dem Enckel vorgekommen, hat nichts geandert, nit gewartet, weder begehret, daß sich Loth vor ihm demüthigen sollte: er siht nit um, was der andere schuldig gewesen wär, sonder betrachtet nur, wie nützlich der Frid sey, und disen zu erhalten, bittet Abraham seinen Enckel zum ersten, gibt ihm allerhand Einschlag, stellt ihm vor, daß ihre Familien vil zu zahlreich seyen; es sey kaum möglich, daß nicht zuweilen unter ihrer Dienerschaft ein Zanck einreisse, wodurch auch leicht unter die Herren ein Mißhelligkeit kommen könnte; es wäre nothwendig, daß sie von einander abzieheten, und weil er den Vortrag von diser Absonderung gemacht, so erkiset Abraham die bessere Felder nicht für sich selbst, sonder laßt dem jungen Loth die Wahl, und wie ihm diser die

die lustigste Stadt, und die fruchtbarste
 Felder auserkoren, sagt Abraham nichts
 darwider, beklagt sich nicht im geringsten,
 und ist ihm alles recht: und erhaltet mit die-
 ser Demuth den Hauß-Friden.

5. Noch verwunderlicher ist die De-Num. 41.
 muth des Moses, und des Aarons. Wie
 das Hebräische Volk in der Wüsten die
 Erzählung der Kundtschaffteren gehört, da
 lehnten sich alle wider dieselbe auf, und ent-
 schliessen sich, widerum in Egypten zuruck
 zukehren, dieweilen sie aber wohl wußten,
 daß diese zwey tapffere Brüder wider den
 Willen Gottes ihre Weegweiser nit wur-
 den abgeben wollen, so gedencken sie ihnen
 einen anderen Anführer zu stellen, und re-
 den ganz unverschamt ihren zwey von Gott
 bestellten anführeren ein. Diese haben zwar
 kein Ursach, sich deswegen zu fürchten,
 dann sie wissen wohl, was sie mit ihrer wun-
 derwürckenden Ruthen, so sie von Gott
 empfangen, schon gethan haben, und noch
 thun könnten; sie wissen wohl, daß sie dar-
 mit, wann sie nur wollten, das vermessene
 Volk still machen, und demüthigen kun-
 ten. Aber doch wollen sich diese zwey demü-
 thige Heerführer vilmehr demüthigen, als
 jemand ein Leyd zu thun: sie werffen sich mit
 ihrem Angesicht auf die Erden, und bitten
 das erbitterte Volk ganz flehentlich, daß

es sein sündhafftes Vorhaben verändern sollte. Difen Exemplen solst du in solchen Begebenheiten nachfolgen, und dir nicht einbilden, daß du darmit etwas verlihren werdest. Es weißt es Gott denenjenigen gar wohl zu erscken, die ihn zu Lieb alle hohe Einbildung von sich legen, und sich mit Demuth ernidrigen.

6. Also hat ers gemacht mit Abraham; es hat zwar Loth die lustbariste Stadt, und die fruchtbariste Felder auserkohren, wie ist es ihm aber gangen? nach einer kurzen Zeit muß er sehen, wie seine Stadt vom himmlischen Feuer im Rauch aufgieng, und seine Felder versuncken, und zu einem stinckenden Wasser wurden: Abraham aber, der das Unrecht, so ihm geschehen, dem Friden zu Lieb demüthig übertragen, ist mit reichem Seegen Himmels, und der Erden überhäufft worden. Also hat ers gemacht mit Moysen, und Aaron. Das Volck, wiewohlen es sahe, daß sie sich biß auf die Erden demüthigten, hat sich gleichwohl nit geben, sonder ist noch verbitterter, und vermessenner worden, und hat schon nach denen Steinen gegriffen, und ihre zwey Heerführer versteinigen wollen: *Cumque clamaret omnis multitudo, & lapidibus eos vellet opprimere, apparuit gloria Domini super tectum foederis cunctis filiis Israel: & dixit Dominus ad Moy-*

Moysen: feriam eos pestilentia, atque consumam: te autem faciam principem super gentem magnam, & fortio rem, quam hæc est. Als aber die ganze Gemein ein Geschrey machete, und wolte sie steinigen, erschine die Herrlichkeit des HERRN über dem Tach des Bundes, allen Kindern Israel, und der HERR sprach zu Moysen: ich will sie mit Pestilenz schlagen, aber dich will ich zu einem Fürsten machen über ein groß Volck, das stärker ist, als diß Volck.

7. Es betheuret David, daß er diß an ihm selbst erfahren habe: HERR, sagt er, ich hab mich dir zu lieb gedemüthiget, als ob ich nur ein vernünfftiges Vieh wär; ich hab an meiner Ernidrigung kein Abscheuen getragen, nur damit ich beständig bey dir seyn kunte: und du hast mich gehalten mit deiner Hand, und mich nach deinem Willen geführt, und mit Herrlichkeit aufgenommen: Ut jumentum factus sum apud te, & ego semper tecum: tenuisti manum dextram meam, & in voluntate tua deduxisti me, & cum gloria suscepisti me. Seelig bist du, wann du alle hohe Einbildung verachtest, und dich mit Demuth zu derjenigen Glory führen laßest, welche Gott denen Demüthigen vorbehalten hat.

R F S

8. Aber

8. Aber neben der Demuth sollen wir auch die Lieb haben, und disertwegen nicht allein die Ernidrigung, sonder auch die Ungelegenheiten nit scheuen, die fast unvermendlich seynd, wann wir anderen ein vernünftige Gefälligkeit erweisen wollen. Die Göttliche Mutter lasset sich durch kein Ungelegenheit der Reiß von der Heimsuchung Elisabeth abschrocken; nach der genauisten Rechnung des Firini seynd von Nazareth biß nacher Hebron über hundert Welsche Meil Weegs, und eben zu Hebron hat Maria ihre Baasen heimgesucht: und ist der Weeg über das Gebürg zimlich hart gewesen: aber ein innbrünstige Lieb laßt sich durch kein Ungelegenheit abschrocken: es

Salm. l. 3.
tr. 10.

sagen einige bey dem Salmeron von einer gewissen Offenbahrung, welche beweuret, daß Maria von denen Englen getragen die Reiß in einem einkigen Tag gemacht haben soll, zu welcher andere Reisende sechs ganze Tag brauchen; aber das Evangelium sagt, daß Maria eilends gegangen sey, welches dann nit anzeigt, daß sie von den Englen getragen worden sey: und wurde auch der Evangelist dises Wunder-Werck nit mit Stillschweigen umgangen haben, wann sie die Engel von allem Ungemach des Weegs befreuet hätten: einem so jungen Mägdlein hat ein so weiter Weeg freylich unbequem seyn müssen, aber ihr Eyser, und Lieb liesse sich durch

durch kein Unbequemlichkeit abschrecken:
 und doch hätte sie dadurch um so vil mehr
 können abgeschreckt werden, je mehr sie ge-
 wohnt war, allein zu seyn, und hätte sie sich
 unter dem Vorwand ihrer Jungfräulichen
 Geschämigkeit von einer so beschwerlichen
 Reiß ausreden können; aber nichts kunte sie
 abhalten: Mariam, sagt der H. Ambrosius, In Caten.
quæ sola in intimis penetralibus versaba- S. Thom.
batur, non à publico virginitatis pudor, loc. cit.
non à studio asperitas montium, non ab
officio prolixitas itineris retardabat. Ma-
 riam hat weder die Jungfräuliche Ge-
 schämigkeit, weder die raube Berg,
 weder der weite Weeg von ihrer Dienst-
 fertigkeit abgehalten. Sie hat kein Un-
 gelegenheit, oder Beschweruß angesehen,
 sonder nur allzeit dasjenige gethan, was
 ihr die göttliche Weißheit angezeigt hat;
Nihil unquam elegit sibi Maria, sagt der S. Bern.
 H. Bernardus, *nisi quod ei sapientia di-* serm. 5.
vina demonstrabat. Ja sie hat ihr die in Cant.
 Reiß selbst beschwärllicher gemacht, indem sie
 nit langsam, sondern ganz eilfertig nacher
 Hebron gegangen ist: *Abiit cum festina-*
tione in montana Judææ. Sie gieng eis-
 lends über das Jüdische Gebürg. Je ges-
 chwinder sie hinkam, je geschwinder wurd
 Johannes geheiligt, je geschwinder wurd
 Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllt.
 Sihe, wie die enfrige Lieb ihre Schritt bes-
 schleus

schleuniget habe. Aus diesem Beyspihl sollst du ein nützliche Lehr für dich heraus ziehen, daß du villeicht zwar nit aus Hoffarth anderen einen Dienst zu thun dich weigerest, sondern nur weil du nit gern eine Ungelegenheit auf dich nimmst, und dein angebohrne Faulheit nit gern überwindest. Die Christliche Lieb aber erforderet von uns, daß wir auch uneracht aller Beschweruß vollziehen sollen, was wir gegen Gott, und dem Nächsten liebes thun können.

9. Wie nun Maria zu Hebron angelangt, in das Haus Zacharia gekommen, und die Elisabeth heimgesucht hat, so ist diese Heimsuchung nit in leerem Geschwätz, und unnützlicher Zeit-Vertreibung vorbei gegangen. So bald Maria ihren demüthigen Gruß bey Elisabeth abgelegt, da hat der Allmächtige, der in dem Leib Maria gelegen, den Vorläuffer, mit dem Elisabeth schwanger gieng, augenblicklich geheiligt, ihm die Erb-Sünd nachgelassen, die heiligmachende Gnad eingegossen, und andere würckliche Gnaden mitgetheilet, und wie wohl er sich ihm nit sichtbarlich erzeigt hat, so hat er ihn doch sein Gegenwart empfinden lassen. Und auf diese Weiß hat sich ihr der heilige Geist geoffenbahret, mit welchem ihr Kind schon erfüllet worden ist: und hat auch Elisabeth die Mutter selbst gemerckt, daß

daß sie von dem heiligen Geist erfüllet worden seye; und wie sie das Liecht bekommen, und erkennt hatte, was für hohe Gäst sie in ihrem Zimmer hätte, da ruffet sie mit Verwunderung mit lauter Stimm auf: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? ich, und meine Leibs-Frucht erkennen, und empfinden seine Gegenwart: dann kaum ist die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschollen, da ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgesprungen. Seelig bist du, die du der göttlichen Offenbahrung geglaubt hast. Dann in dir wird vollbracht werden, was dir der HERR schon vorgesagt hat.

10. Weil nun an MARIJA kein Hofarth seyn kunte, so hat sie die Wort Elisabeth ohne Unterbruch, und ohne die geringste Bewegung einer eitlen Ehr angehört: sie haben alles Gutes GOTT zugeschriben, sie hat betheuret, daß sie ihn von dem Inneristen ihres Herken liebe, und dancke, sie hat ihn für ihren GOTT, für ihren Heyland, und für den wahren Ursprung ihrer Erhöhung erkennt, sie hat gesagt, es seye zwar allerdings wahr, daß
sie

sie zu allen künftigen Zeiten alle Geschlechter wurden selig sprechen, aber nit darum, weil sie selbst etwas Hohes war, sonder weil sich GOTT gewürdiget hätte, ihre Demuth anzusehen; und zu erheben: es habe der Allmächtige in ihrer Erhöhung seine Macht zeigen wollen; es habe GOTT seine Heiligkeit in ihr wollen hervorblicken lassen, mit welcher sein Nam, und Barmherzigkeit, die er allen, so ihn fürchten, zu allen Zeiten erzeigt, geprysen wird: dises seye eigentlich das Werck des gewaltigen Arms Gottes, daß er die hochmüthige Anschlag der hoffärthigen Seelen zernichte, die Mächtige von ihrem Stuhl absetze, und die Demüthige erhöhe, daß er die Reichthumen in die Schooß der Armen schütte, und die hoffärthige Reiche in die Armuth stürze; also hat es GOTT mit dem Israelitischen Volck gemacht, welches zu selben Zeiten in keinem Ansehen mehr war: er habe dasselbe in seine Arm aufgenommen, wie ein Vatter sein liebes Kind, und GOTT wolle diesem Volck sein Barmherzigkeit erzeigen, die er dem Abraham, und seiner ganzen Nachkommenschaft versprochen hat.

II. Dis ist die erste Ansprach Maria der Jungfrauen, und der heiligen Elisabeth

liſabeth geweſt, die ſich dann auf ſolche mit GOTT erfüllte Seelen gar wohl ge-
 zimmereten, und haben ſie auch die übrige
 drey Monath, ſo die Himmels-Königin
 noch in dieſem Hauß gebliben, in keinen
 anderen, als dergleichen Unterhaltungen
 zugebracht. Nun ſollen aber auch wir die-
 ſem Beyſpihl nachſolgen: folgst du aber
 demſelben deines Orths nach? was nuht
 es dich, daß du alle Tag ſo vil Stunden
 in unnützen, und leeren Geſchwätz zubrin-
 geſt? du verliehreſt darmit jene koſtbare
 Zeit, womit du für dein Seel vil Gutes
 ſchaffen, und einen ſchönen Gewinn für
 die Ewigkeit machen kunteſt. Ich will
 zwar nit ſagen, daß du dich völlig aller
 menſchlichen Gemeinſchaft entſchlagen ſoll-
 teſt, ich ſag auch nicht, daß du deine zuſtän-
 dige Verrichtungen auſſer Acht laſſen ſoll-
 teſt: aber diß ſag ich wohl, daß du
 auch unter dieſen ſolche Gedancken, und
 Reden führen ſolleſt, die dir, und ande-
 ren einen Nutzen bringen. Heilige Mut-
 ter Gottes, theil mir doch auch et-
 was mit von deiner Demuth, von deis-
 ner Lieb, und von deinem hitzigen Eyfer,
 mit welchem du deine heilige Baaren
 heimgeſucht, und dich bey ihr auf-
 gehalten haſt, ſo werde ich alle leere
 Einbildung der Welt-Kinder von mir
 legen,

528 CCCLXIV. Unterrichte.
legen, und alles, was ich zu thun
schuldig bin, mit Christlicher Demuth,
mit Christlicher Lieb, und mit
Christlichem Nutzen vers
richten.



CCCLXV.